Schmierseife
1,50 Mk.
lver in Paketen
35 Pfg.
f-Bleiche
à 1,20 Mk.
pfiehlt
Wilh. Hoch.

gdpächter!
ng und Ver-
s Raubzeuges
Marder-,
Witterung
obter Wirkung.
s, rapid
Strychnin!
gen behörd-
laubnisschein!
ieses Versand nach
wärts.
Biedenkopf.

oder
entechniker
ntritt gesucht.
Wiegand,
iegen i. W.
rgartenstraße 8.

enstroh
orusch — sowie
enstroh
— in Waggon-
ert zu billigsten
ig Erb,
in der Wetterau.

Sarg-
lager
traße 13. —
f halte mich
len.
Afflerbach,
asphe.

NOS
niums
oder neue jetzt
n oder kaufen
bequeme Raten)
an die Hofpiano-
Junius
nhofstr. 29
r Autoritäten.
taatsmedaille.)

ßen Bedarf
hle:
ons in allen
Hüllen in
nd Kartons, von
is zur feinsten
intenstifte.
riften aller Art.
erzagt
pierhandlung
Kopf.

scheine
der
E. Schmidt.

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Exped. 1,25 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 35 Pf.

Mit der Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 10. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. **Laasphe, Samstag den 3. Februar 1917.** **42. Jahrgang.**

Amtliches.

Bekanntmachung.

Auf Veranlassung des Genossenschaftsvorstandes der westf.-landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zu Münster sollen die Beiträge zur land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung gelegentlich der Steuererhebung im Februar d. J. eingezogen werden.

Ich weise hiermit die beteiligten Kreisinsassen darauf hin.

Berleburg, den 22. Januar 1917.

Der Vorsitzende des Sektions-Vorstandes.
von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Der Westfälische Hauptverband für Bienenzucht erläßt einen Aufruf an alle Bienenzüchter, welche noch nicht zu einem Bienenzuchtverein zusammengeschlossen sind. Er hebt in diesem Aufruf die Schwierigkeit bezw. die Unmöglichkeit hervor, die Imker im neuen Jahre mit Zucker für die Bienenfütterung zu versorgen, wenn nicht alle Imker zusammengeschlossen sind. Den noch nicht einem Bienenzuchtverein angehörenden Imkern des Kreises Wittgenstein kann ich daher nur dringend empfehlen, neue Vereine zu gründen oder sich einem der bestehenden Vereine anzuschließen. Letztere sind vorhanden in Banfe, Diedenshausen und Luisenburg.

Berleburg, den 26. Januar 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Verordnung

betr.: **Verhinderung des Reichsmarkabflusses nach dem Auslande.**

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

1. Die Versendung und Ueberbringung von auf Reichsmark lautenden Geldsorten, Banknoten, Reichskassenscheinen und Darlehnskassenscheinen, Anweisungen, Schecks und Wechseln nach dem Ausland ohne schriftliche Genehmigung des Reichsbank-Direktoriums ist verboten.
2. Eine im Inland ansässige Person darf zu Gunsten einer im Ausland ansässigen Person nur mit schriftlicher Genehmigung des Reichsbank-Direktoriums
   a) Markguthaben bei einem Inländer begründen,
   b) über Markguthaben, gleichviel ob sie im Inland oder Ausland bestehen,
   verfügen.
3. Die Bestimmungen zu 1 und 2 gelten nicht bei Beträgen bis zu 1000 Mark.
4. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 9. Januar 1917.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Der stellv. Kommandierende General.
gez.: Riedel, Generalleutnant.

Abt. III b. Tgb. Nr. 180/134.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 20. Januar 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Nachdem der Kriegsausschuß für Oele und Fette sich bereit erklärt hat, gereinigten Fichtensamen zur Oelgewinnung, frei Waggon und ab Verladestation, zum Preise von höchstens 150 Mark für den Doppelzentner zu übernehmen, erscheint es dringend erwünscht, den diesjährigen starken Fichtenzapfenanhang zur Oelgewinnung, soweit irgend möglich, nutzbar zu machen.

Zu dem genannten Preise wird es nur in denjenigen Oberförstereien, in welchen Fichtenzapfen zu geringen Kosten zu gewinnen sind und gleichzeitig günstig gelegene fiskalische Samendarren zur Verfügung stehen, angängig sein, die Samengewinnung durch die Samendarre ausführen zu lassen. Die Anordnungen in dieser Richtung sind von den örtlichen Verhältnissen abhängig und muß ich den Königlichen Regierungen überlassen.

Um aber die reiche Fichtenzapfenernte zu obigem Zwecke soweit als möglich auszunutzen, beauftrage ich die Königlichen Regierungen, sofort in geeigneten Oberförstereien auch die Waldarbeiter und Waldarbeiterfamilien zur Gewinnung der Fichtenzapfen auf eigene Rechnung anzuregen und sie auf die Möglichkeit eines guten Verdienstes hinzuweisen. Die Zapfen können den Waldarbeitern und Waldarbeiterfamilien unentgeltlich abgegeben werden. Bei der vorgeschrittenen Jahreszeit werden die Zapfen in der gewöhnlichen Stubenwärme leicht aufspringen, so daß der Samen von den Zapfensammlern selbst gewonnen werden kann. Zur Entfernung der den Samenkörnern anhaftenden Samenflügel genügt ein leichtes Durchdreschen auf der Scheunentenne. Auf diese Weise werden die Waldarbeiter und Waldarbeiterfamilien in der Lage sein, gereinigten Fichtensamen selbst zu liefern.

Die Königlichen Oberförster ermächtige ich, solchen gereinigten Fichtensamen zu einem Preise anzukaufen, der den Weiterverkauf an den Kriegsausschuß ohne Einbuße für die Staatskasse noch ermöglicht, also etwa 130 bis 140 Mk. für den Doppelzentner. Die Adressen, wohin der Samen zu senden ist, wollen die Revierverwalter von dem Kriegsausschuß für Oele und Fette in Berlin NW. 7, Unter den Linden 68 a, erbitten.

Sollte in einzelnen Revieren die Entflügelung und Reinigung des Samens zweckmäßig auf günstig gelegenen fiskalischen Samendarren bewirkt werden können, so würde der Preis für Flügelsamen mit etwa 120 Mk. für den Doppelzentner zu bemessen sein.

Etwaige weitere unvorhergesehene Unkosten können auf die Staatskasse übernommen werden.

Sammelstellen sind bei den beiden fürstlichen Verwaltungen errichtet.

Berleburg, den 26. Januar 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Arzneitaxe.

Die am 1. Januar 1917 in Kraft getretene Arzneitaxe ist in der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin erschienen.

Arnsberg, den 5. Januar 1917.

Der Regierungspräsident.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 29. Januar 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Voller Einsatz aller Waffen zur See.

WTB Berlin, 31. Januar. Der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika ist heute eine Note übermittelt worden, in der es u. a. heißt:

Nachdem der Versuch zur Verständigung von den Gegnern mit verschärfter Kampfansage beantwortet ist, muß die Kaiserliche Regierung, wenn sie in höherem Sinne der Menschheit dienen und sich an den eigenen Volksgenossen nicht versündigen will, den ihr von neuem aufgedrungenen Kampf ums Dasein nunmehr unter vollem Einsatz aller Waffen fortführen. Sie muß daher auch die Beschränkungen fallen lassen, die sie sich bisher in der Verwendung ihrer Kampfmittel zur See auferlegt hat.

In einer der Note beigefügten Denkschrift werden die Sperrgebiete um Großbritanien, Frankreich und Italien herum und im östlichen Mittelmeer bezeichnet, in denen vom 1. Februar 1917 ab jedem Seeverkehr ohne Weiteres mit allen Waffen entgegengetreten werden wird. Neutrale Schiffe, die die Sperrgebiete befahren, tun dies auf eigene Gefahr. Wenn auch Vorsorge getroffen ist, daß neutrale Schiffe, die am 1. Februar auf der Fahrt nach Häfen der Sperrgebiete sind, während einer angemessenen Frist geschont werden, so ist doch dringend anzuraten, daß sie mit allen verfügbaren Mitteln gewarnt und umgeleitet werden. Neutrale Schiffe, die in Häfen der Spergebiete liegen, können mit gleicher Sicherheit die Sperrgebiete noch verlassen, wenn sie vor dem 5. Februar auslaufen und den

Kleine Ursachen.

Erzählung nach Tatsachen von A. Berthold.

3) (Fortsetzung.)

Ueber diesen Vorwurf, welcher ebenso unmotiviert war als derjenige, den Mende seiner Frau gemacht hatte, ärgerte sich der junge Glasermeister ganz besonders, und als er jetzt durch den Herbstregen nach dem Nachbardorfe stürmte, grübelte er sich in einen immer größeren Zorn hinein. Er nahm sich sogar vor, die aufsässige Frau es bitter fühlen zu lassen, was es heiße, ihn so zu verletzen, ihn unschuldig zu verdammen, ihm einen Vorwurf wegen einer Sache zu machen, wegen deren er sich selbst am meisten grämte und kümmerte, die er doch aber beim besten Willen nicht ändern konnte.

Er achtete in seinem Zorn weder Regen noch Wind und kam viel früher im Nachbardorfe an, als er erwartet hatte. Der Pfarrer war gerade beim Mittagstisch, bat Mende, draußen zu warten und ließ ihm in der Küche ein Mittagsmahl verabreichen. Trotz seines großen Zornes tat Mende dem Essen alle Ehre an. Eine Stunde später rief der alte, würdige Herr ihn in sein Zimmer, prüfte die Rechnung flüchtig und fragte dann, ob denn Mende bei den Preisen, die er gemacht habe, bestehen könne, worauf der Glaser versicherte, er verdiene schon etwas dabei und er müsse als Anfänger billig sein.

Der Pfarrer erkundigte sich alsdann nach Mende's Verhältnissen und merkte wohl, daß es mit diesen nicht zum Besten bestellt war. Er zählte das Geld auf den Tisch, reichte Mende die Hand und erklärte ihm, mit der Arbeit sehr zufrieden zu sein; er versicherte demselben außerdem, daß er auf seine Empfehlung überall rechnen könne, und vielleicht schon in den nächsten Tagen Gelegenheit haben würde, sich davon zu überzeugen.

Mende war ganz gerührt. Er drückte dem geistlichen Herrn die Hand und ging dann ganz glückselig, über das Lob und über die Versprechungen, die er erhalten hatte, vom Pfarrhofe.

Eine Viertelstunde später saß er im Dorfwirtshause und trank einen Schoppen Landwein. Er fühlte, er habe es verdient, daß er sich irgend etwas zukommen lasse. Das Lob des Pfarrers, das freundliche ermutigende Gespräch mit ihm hatten Mende wirklich aufgerichtet; er fühlte sich auf einmal viel mutiger als vorher und glaubte, es würde ihm schließlich doch nicht fehlen, wenn er nur immer fleißig und ordentlich arbeitete. In dieser Stimmung trank er noch einen Schoppen und noch einen, bis es ihm einfiel, daß er auf diesem Wege am allerwenigsten zu fleißiger Arbeit käme.

Der Herbstabend fing bereits an zu dunkeln, als er sich auf den Weg nach Hause machte. Je näher er dem Heimatsdorfe kam, desto mehr verkürzte er seine Schritte. Sehr unangenehm war ihm der Gedanke, daß er jetzt seiner Frau wieder gegenübertreten müsse. Er fühlte sich noch immer sehr erbittert gegen sie, aber es kam ihm vor, als habe er auch zu viel gesagt und als könne er ihr wohl verzeihen, wenn sie nicht unvernünftig wäre und schmollte, wenn er nach Hause käme. Solches Schmollen konnte er in den Tod nicht leiden.

Der alte Aerger stieg bei dem Gedanken, daß er einem unfreundlichen Empfange in seiner eigenen Wohnung begegnen könnte, wieder in ihm auf und wurde mächtiger, je näher Mende seinem bescheidenen Häuschen kam.

Die weinende Frau, welche sich über das wortlose Fortgehen des Mannes auf's Neue geärgert hatte, war nicht in der Lage gewesen, gleich ihrem Gatten am Nachmittag ein freundliches Gespräch zu führen, ein gutes Essen zu sich nehmen und sich durch ein Glas Wein aufzuheitern. Sie hatte im Gegenteil noch nichts gegessen, hatte ununterbrochen geweint und sich ganz unnütze Kümmernisse und Sorge gemacht. Sie war überzeugt, ihr Mann liebe und achte sie nicht mehr, sie sei ihm gleichgültig, kurzum, sie quälte sich ebenso wie ihr Mann, der näher und näher dem Häuschen kam.

Vor der Tür blieb er noch einmal stehen, dann trat er mit raschem Entschlusse ein und bot seiner Frau einen guten Abend. Die weinende Marie nahm einen Augenblick die Schürze vom Gesicht, sah ihn an und antwortete nicht. Sie war denn doch zu sehr erschüttert und zu schwer gekränkt, als daß sie jetzt so ohne Weiteres wieder eine gute Miene hätte aufsetzen können. Ihr Schweigen aber verdroß den Gatten auf's Neue. Er zog den Rock aus, setzte sich an den Tisch und forderte Essen.

Marie versetzte, er habe ja nichts gesagt, wann er zurückkehren werde; sie habe nichts vorbereitet. Sie sagte das ziemlich unliebenswürdig.

Der Zorn Mende's brauste nun wieder auf. Wütend schlug er mit der Faust auf den Tisch und wollte eben seiner gerechten Entrüstung in heftigen Worten Luft machen, als er durch einen Umstand veranlaßt wurde, davon abzustehen.

Es herrschte nämlich plötzlich tiefe Finsternis in dem Zimmer, denn durch den schweren Faustschlag Mende's war die kleine Oellampe, die auf dem Tische stand, in die Höhe gesprungen, dann umgefallen nnd erloschen.

Mende brummte ärgerlich vor sich hin, machte Licht und entdeckte dann, daß ihm etwas Unangenehmes passiert war. Die Lotterieliste, die ihm Fröhlich zum Einrahmen gebracht hatte, war vollständig mit Oel befleckt worden. Und noch eine andere Entdeckung machte Mende. Seine Frau war aus dem Zimmer verschwunden.

Er suchte sich aus dem Schrank ein Stück Brod hervor, verzehrte es und wartete, bis seine Frau wieder zurückkehren würde. Die Uhr aber rückte weiter und weiter, und Marie kam nicht wieder. Mehr und mehr wurde Mende unruhig, aber der Zorn behielt immer die Oberhand.

Endlich, nachdem es fast Mitternacht geworden war, packte ihn die Angst. Er nahm das Licht und leuchtete im Häuschen herum. In einer Kammer, in der allerlei Gerümpel lag, hörte er schluchzen und wußte jetzt, daß seine Frau sich dort versteckt und vor ihm zurückgezogen hatte.

Er ging ärgerlich nach dem Wohnzimmer zurück und legte sich zur Ruhe. Er konnte auch lange nicht einschlafen, und um sich auf andere Gedanken zu bringen, dachte er an die Lotterieliste, für welche er Ersatz schaffen mußte. Das

kürzesten Weg in freies Gebiet nehmen. Der Verkehr der regelmäßigen amerikanischen Passagierdampfer kann unter genau bezeichneten Bedingungen unbehelligt weitergehen.

Den Regierungen der anderen neutralen Staaten sind entsprechende Noten übermittelt worden.

* * *

Ein Aufatmen wird durch die deutschen Lande gehen. Der Entschluß zum rücksichtslosen Einsetzen aller Kampfmittel zur See, den tausende und abertausende deutscher Patrioten so lange ersehnten, ist in den gemeinsamen Beratungen der verantwortlichen Leiter der Reichspolitick und unserer Obersten Heeresleitung gefaßt worden. England, denn diesen unseren grimmigsten Feind werden unsere Waffen am tiefsten treffen, hat unser Friedensangebot mit Hohn und Schmähung beantwortet, die deutsche blanke Waffe soll ihm die gebührende Antwort geben. Kein Zweifel, der 31. Januar 1917, an dem der Reichkanzler den Vertretern des deutschen Volkes diesen Entschluß mitteilte, wird einen der wichtigsten Abschnitte des Weltkrieges einleiten. An ihm fallen die Schranken, die unser früheres Nachgeben vor Amerika unserer besten Waffe gesetzt hatte. Am 21. April 1916 verlangte bekanntlich die Note Wilsons die Einstellung der bisherigen Methode der Tauchbootführung und drohte mit Abbruch der Beziehungen. Die deutsche Reichsregierung gab nach. In ihrer Antwort vom 4. Mai erklärte sie sich zu einer Milderung des Tauchbootkrieges unter der Voraussetzung bereit, daß England auf seinen völkerrechtswidrigen Handelskrieg verzichte. Man hat vielfach, namentlich in den Kreisen des Opposition gegen den Kanzler diesen Vorbehalt nicht ernst genommen. Heute zeigt es sich, daß man sich darin geirrt hat. Die gestellte Bedingung wurde nicht erfüllt und Deutschland erklärt darum heute, daß seine Hände wieder frei sind. Von hier und heute ab geht es scharf auf scharf. Möge der schicksalsschwangere 31. Januar des dritten Kriegsjahres dem deutschen Vaterlande zum Segen gereichen!

Aus der Kanzlerrede.

Berlin, 1. Februar. In der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstags ergriff der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg das Wort zu einer ausführlichen Darstellung der augenblicklichen Kriegslage. Der Kanzler beschäftigte sich zunächst nochmals mit unserem Friedensangebot und dessen Ablehnung durch unsere Gegner. Die Schuldfrage, die in der Fortsetzung des Krieges liege, sei durch diese Ablehnung vor aller Welt entschieden. Allein unsere Gegner hätten sie zu tragen. Deutschland sei zum Kampfe aufs letzte herausgefordert und werde diese Herausforderung annehmen. — Der Reichskanzler wendet sich dann der Führung des U-Bootkrieges zu und erklärt, daß durch die Entwicklung der Dinge die Entscheidung über die Führung des Krieges in ihr letztes und akutes Stadium gedrängt worden sei. Er setzte dann die Punkte auseinander, die sich seit dem Herbst geändert haben; das ist zunächst die bedeutend gewachsene Zahl der U-Boote, dann die schlechte Weltgetreideernte, dann die Kohlenfrage, die für Frankreich und Italien jetzt schon kritisch ist, und durch die U-Boote noch kritischer werden wird. Die Vorteile des U-Bootkrieges sind bedeutend gestiegen, während seine Gefahren gesunken sind.

Der Reichskanzler erörterte die allgemeine politische Lage und gab einen Ausspruch des Feldmarschalls Hindenburg wieder; der Feldmarschall sagte: „Unsere Front steht fest auf allen Seiten. Wir haben überall die notwendigen Reserven; die Stimmung der Truppen ist gut. Die militärische Gesamtlage gestattet es, alle Folgen auf uns zu nehmen, die der uneingeschränkte U-Bootkrieg nach sich ziehen könnte, und weil dieser U-Bootkrieg unter allen Umständen ein Mittel sei, unsere Feinde aufs Schwerste zu schädigen, darum muß er begonnen werden."

Admiralstab und Hochseeflotte sind der festen Ueberzeugung, daß England durch die U-Bootwaffe zum Frieden gebracht werden wird. Wir mußten 1914 zum Schwerte greifen in dem Bewußtsein entschlossener Kraft, welche spricht: Wir müssen, darum können wir auch! Wenn wir uns jetzt zur Anwendung unserer besten und schärfsten Waffe entschließen, so leitet uns nichts, als der feste Willen, unseren Völkern herauszuhelfen aus der Not und Schmach, die ihnen unsere Feinde zudenken. Was Menschenkraft vermag, um den Erfolg für uns zu erringen, nichts wird dazu versäumt, alles wird geschehen!

war umständlich genug. Die Stadt, wo Lotterielisten zu haben waren, lag drei Stunden entfernt, und er mußte sich in der Frühe auf den Weg machen, um bis Mittag zurück zu sein.

Ueber diesen Gedanken schlief er endlich ein, hatte aber sehr unangenehme Träume, und stand in frühster Morgenstunde auf.

In in der Kammer oben hörte er noch immer seine Frau schluchzen, und einen Augenblick packte ihn das Mitleiden, es wurde ihm ganz weh zu Mute. Das arme Weib hatte also die ganze Nacht nicht geschlafen! Schon wollte er sie rufen und sie bitten, Alles zu vergessen, aber er besann sich, er durfte ihrem Trotze nicht entgegenkommen, mußte fest bleiben, das war er seinem männlichen Stolze und seiner Stellung als Hausherr schuldig.

Er aß ein Stück Brod und machte sich auf den Weg nach der Stadt, um frühzeitig zurück zu sein, damit er nicht allzuviel Arbeitszeit verliere. Immerhin ging doch ein halber Tag verloren. Er kam sich vor wie ein Schuljunge, der durch kindischen Zorn sich selbst in Schaden gebracht hat.

3.

Nun, in jeder Ehe gibt es Sturm und Gewitter. Um so angenehmer ist hinterher der Sonnenschein, und keinem Ehepaare, mag es noch so zärtlich miteinander leben, bleiben Zerwürfnisse erspart. Zum Glück ist das Menschengemüt so eingerichtet, daß es leicht vergißt, und den Frauen gab die Natur noch die Sanftmut und die Gabe, leichter zu verzeihen, als die Männer. (Forts. folgt.)

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 31. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Starker Frost und Schneefälle schränkten die Gefechtstätigkeit ein.

An der Lothringer Grenze bei Leintrey war von mittags an der Artilleriekampf stark. Abends griffen die Franzosen einen Teil unserer Stellungen an. Sie wurden abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auf dem Ostufer der Aa stürmten unsere Truppen eine russische Waldstellung und wiesen in ihr mehrere starke Gegenangriffe zurück. 14 Offiziere und über 900 Mann wurden gefangen, 14 Maschinengewehre erbeutet.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Nach heftigem Feuer griffen die Russen mehrfach die Stellungen südlich der Valeputna-Straße an. Zwei starke Angriffe scheiterten. Beim dritten Ansturm gelang es einer russischen Abteilung, in einen Stützpunkt einzudringen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nahe der Donau gingen starke Aufklärungsabteilungen vor. Sie wurden von den osmanischen Truppen zurückgewiesen.

Mazedonische Front.

Deutsche Erkunder brachten von einer Streife im Cernabogen mehrere Italiener gefangen ein.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

WTB. Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 1. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An vielen Stellen der Front brachten Erkundungsvorstöße wertvolle Feststellungen über den Feind.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern.

Bei sehr strenger Kälte nur an wenigen Stellen lebhafte Kampftätigkeit. An der Narajowka, südöstlich von Lipnica-Dolna, drangen Teile eines sächsischen Regiments in die russischen Stellungen und kehrten mit 60 Gefangenen und einem Maschinengewehr als Beute zurück.

An der

Front des Generaloberst Erzherzog Josef

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

kleine Vorfeldgefechte und vereinzeltes Artilleriefeuer.

Mazedonische Front.

Südöstlich des Doiransees nach starkem Feuer vorgehende Abteilungen wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Möve 2.

Kühn zieht ein freies deutsches Schiff — dahin auf freiem Meere, — des Wagemutes Inbegriff, — ein Zeichen stolzer Wehre. — Sein Name ist uns unbekannt, — doch wird es Möve 2 genannt. — Wild späht der Briten-Löwe — nach dieser deutschen Möve. — — Und ob er auch der Stunde harrt, — die Möve zu umschleichen, — ihn hat die erste schon genarrt, — die zweite tut desgleichen — Der Leu brummt mit verhaltner Wut, — die Möve zieht mit Löwenmut — durch alle Breitengrade — trotz englischer Blockade. — — Nun hat Britannias Größenwahn — den schwersten Schlag erlitten. — Der Leu beherrscht den Ozean, — die Möve kreuzt „inmitten", — sie hält im fernen Meere Wacht — und macht auf Feindesschiffe Jagd, — und ihre prächtigen Leute — errangen reiche Beute. — — Es sollte ihrem Wagemut — manch guter Fang gelingen, — doch galt es auch, die Schätze gut — zum Heimatstrand zu bringen. — Da sprach der Kapitän: Potz Blitz, — das wär ein Streich für Badewitz, — der bringt die gute Prise — schon durch mit guter Briese. — — Der tapfre Seemann ist sofort — mit Schneid ans Werk gegangen. — Er führte nebst dem Gut an Bord — vierhundert Mann gefangen. — Mit wen'gen Leuten brachte er — Gefang'ne und die Prise her, — er brach durch die Blockade — und England rief: „Wie schade!" — — Ob solcher Taten staunt die Welt, — doch brüllt der Briten-Löwe: — Mein Recht wird auf den Kopf gestellt — durch eine kleine Möwe! — Bald hatte er die Sache spitz, — fürwahr das ist ein Badewitz, — der fällt mir auf die Nerven, — ich muß die Wacht verschärfen! — — Doch ob er brummt und um sich beißt, — er fühlt sich doch geschlagen, — es schreckt der deutsche Seemannsgeist — zurück vor keinem Wagen. — Im fernen Meer ein freies Schiff, — des kühnsten Mutes Inbegriff, — trägt weiter Deutschlands Flagge, — holt aus zu neuem Schlage. — —

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Zur **Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung** sind für Beschäftigungszeiten nach dem 1. Januar 1917 nur Beitragsmarken neuer Art zu verwenden. Eine Verwendung der bisherigen Wochenbeiträge für Zeiten nach dem 1. Januar 1917 kann nicht nur Belästigungen, sondern unter Umständen auch Bestrafung der betreffenden Arbeitgeber rc. zur Folge haben.

— **(Keine weiteren Einschränkungen im Eisenbahnpersonenverkehr.)** Von den angeblich geplanten Einschränkungen im Eisenbahnpersonenverkehr, die als in Aussicht stehend gemeldet wurden, ist an zuständiger amtlicher Stelle nichts bekannt.

— In Erfüllung eines Wunsches von Heeresangehörigen ist das **Meistgewicht der nicht amtlichen Feldpostsendungen** (Feldpostpäckchen) jetzt auch für den Verkehr vom Feldheer nach der Heimat entsprechend den in entgegengesetzter Richtung bereits bestehenden Gewichtsstufen von 250 auf 500 Gramm erhöht worden, sodaß unter Zubilligung des zehnprozentigen Uebergewichts nunmehr Briefsendungen (Päckchen) aus dem Felde bis zum Gewicht von 650 Gramm verschickt werden können. Feldpostsendungen über 275 bis 550 Gramm sind vom Absender mit 20 Pfennig freizumachen.

△ **Auch die Felle von Ziegen, Schafen und jungen Kälbern** sind beschlagnahmt. Um auch die Felle dieser Tiergattungen restlos für den Heeresbedarf sicher zu stellen, sind bestimmte Vorschriften über die Behandlung und die Weiterlieferung erlassen, die zu beachten vaterländische Pflicht aller Eigentümer solcher Tiere ist. Schaf-, Lamm- und Ziegenfelle müssen fleischfrei, mit Kopf, ohne Horn, ohne Knochen, ohne Beine, mit Schweif abgezogen werden; Kalbfelle kurzfüßig, ohne Schweifbein und ohne Kopf (die ganze Kopfhaut unmittelbar hinter den Ohren abgeschnitten). Bei Ziegenfellen ist vorgeschrieben, daß sie gleich nach dem Abziehen zum Trocknen aufzuhängen sind. Selbstverständlich müssen sie zu diesem Zweck vor Nässe geschützt bleiben, also unter Dach und möglichst in Zugluft aufgehängt werden; feuchtgebliebene Stellen machen das Fell wertlos. Schaf- und Lammfelle, sowie Kalbfelle werden im allgemeinen nicht getrocknet, sie müssen jedoch gesalzen werden, um das Verderben zu verhüten. Die richtige Salzung wird am besten von einem Berufsschlachter besorgt. Die Ablieferung der Felle muß, wenn es sich um gesalzene Felle handelt, innerhalb 2 Wochen nach der Schlachtung oder dem Fallen des Tieres, bei trockenen Fellen innerhalb 8 Wochen erfolgen und zwar an einen beliebigen Häutehändler, sofern der Eigentümer nicht Mitglied einer Schlächterinnung (Häuteverwertungsvereinigung) ist.

△ **Ueber Ersatzsohlen** sind Erlasse herausgekommen. Zunächst haben die Fabrikanten die Bestände an fertigen Waren und Rohstoffen anzumelden und sich auf einen Gewinn von 10 Prozent zu beschränken. Für die Kleinhändler ist Verkaufsgenehmigung erteilt unter der Bedingung, daß der Zuschlag 1. des Großhändlers nicht mehr als 5 v. H. auf den Nettoeinkaufspreis, 2. des Kleinhändlers nicht mehr als 15 v. H. auf seinen Nettoeinkaufspreis beträgt.

tf. **Hunde als Blindenführer.** Daß der Hund alle Eigenschaften hat, diese Aufgabe zu erfüllen, ist bekannt. Schon geringere Erziehung kann sie steigern, wird aber diese Erziehung planmäßig durchgeführt, mit allen Mitteln einer sachgemäßen, dem besonderen Zwecke angepaßten Dressur, so wird der Kriegsblindenhund dem Unglücklichen in der Tat ein Gefährte sein, den er bald als einen treuen, zuverlässigen Freund nicht mehr missen wollen wird. Die Frage, welche Hunde sich am besten für diesen Führerdienst eignen, ist vom Deutschen Verein für Sanitätshunde sorgfältig geprüft worden. An bestimmte Rassen ist man dabei nicht unbedingt gebunden, doch kommen vornehmlich deutsche Schäferhunde in Betracht. Der erblindete Hauptmann a. D. Knispel, der sich bereits eines Hundes als Führer bedient, und Sachverständiger auf dem Gebiete der Hundedressur ist, hält den letzteren für den geeignetsten. Im allgemeinen gilt, daß der Hund ruhigen Temperaments, folgsam, treu und anhänglich sein muß. Kein Raufer sein und nicht zur Jagd benutzt sein darf, am besten überhaupt kein „Jagdblut" haben sollte. Das Alter soll nicht unter 2 und nicht viel über 3 Jahre sein. Ob Hunde oder Hündinnen vorzuziehen sind, darüber ist man sich noch nicht völlig schlüssig. Das Abrichten für den Kriegsblindendienst muß sehr sorgfältig geschehen. Der Hund muß seinen Herrn richtig leiten lernen, muß Hindernissen so ausweichen, daß er auch dabei den Blinden führt, und muß auch in verkehrsreichen Städten „straßensicher" sein, so daß er seinen Herrn auch über befahrene Straßen und Plätze leiten kann.

Scherz und Ernst.

tf. **Die Seeschlange in der Ostsee!** Alljährlich zur Friedenszeit, wenn die Hundstage nahten, da tauchte, wenn auch nicht im Meere, so doch im amerikanischen Blätterwalde zur Ausfüllung der an Ereignissen sonst armen Zeit das Gespenst der Seeschlange auf. Im Kriege erfuhren wir nichts hiervon, wenigstens schien es das. Aber nun bringt eine französische naturwissenschaftliche Zeitschrift mit aller Ernsthaftigkeit etwa folgendes Histörchen: Am 14. Juni 1916 um 2.25 nachmittags wurde von einem die Ostsee durchfahrenden Schiffe in der Nähe von Stockholm, kaum 100 Meter vom Schiff entfernt, urplötzlich eine heftige Bewegung des Wassers wahrgenommen. Man sah kein Fahrzeug noch sonst etwas, das diese Bewegung hätte erzeugt haben können. Die Besatzung sah dann weiter, wie ein Haupt auftauchte, das dem einer Riesenschlange glich, länglich und größer als ein Menschenkopf; an dem Haupte hing ein wellenförmiger Körper von rund 60 Metern Länge. Das Tier blieb etwa eine Minute sichtbar und entfernte sich dann langsam. Der Offizier, der die Beobachtung mitmachte, will schon Delphine und Walfische gesehen haben; damit habe aber dieses Tier keine Aehnlichkeit gehabt. — Am Ende haben die guten Leutchen in ihrer Erregtheit gar die Seeschlange mit einem — — Unterseeboot verwechselt?

tf. **Das „Schützengrabenpaket gegen Erfrierung."** Der Alpenkrieg ist naturgemäß für den im allgemeinen an mildere Lüfte gewöhnten italienischen Soldaten recht bitter, und Erfrierungserscheinungen gehören dort zu den Alltäglichkeiten. Die italienische Heeresleitung hat sich deshalb an zwei Sachverständige gewandt, den Major Casali und den Hauptmann Pulle, die beide dem Heeresgesundheitsdienst zugeteilt sind, und sie um ihren Rat angegangen. Diese haben sich nun eifrig um die Frage bemüht und empfehlen nun, die Soldaten mit „Schützengrabenpaketen gegen Erfrierung", einem „bacco da trincea contro i congelamenti" auszustatten, das aus folgenden Bestandteilen am besten zusammengesetzt ist: 1. 1 Paar wasserdichter Leinwand(!)überstrümpfe, 2. ein Paar Holzpantoffeln mit dicker Sohle, 3. ein Paar wollene Beinschützer, die vor allem die Nässe abhalten sollen, dann auch einer Störung im Blutkreislauf entgegenarbeiten, wodurch am ehesten Erfrierungserscheinungen entstehen. Das Paketchen wäre aber unvollständig, wenn es nicht auch einen Frostbalsam enthielte, der folgendermaßen zusammengesetzt sein soll: 2 Gramm Senfpulver, 2 Gramm Catechu-Tinktur, 40 Gramm süßes Mandelöl und 1000 Gramm Vaselin. Dazu soll dann den Soldaten noch eine genaue Gebrauchsanweisung geliefert werden.

tf. **„In Zivil . . . .“** In den Lustigen Blättern erzählt einer folgenden schauderbaren Blödsinn:

In Marsaille werden Senegalneger ausgeladen. Die Fahrt hat sie sehr mitgenommen und man gibt ihnen zunächst zur Erholung zwei Tage Urlaub. Schon am ersten Abend aber werden zwei der schwarzen Kerle splitternackend in der bekannten Hauptstraße Aue Golbert abgefaßt. Man bringt sie auf die Wache und stellt ein strenges Verhör mit ihnen an.

„Wie kommt ihr dazu, in diesem schamlosen Aufzug euch auf die Straße zu begeben? Seid ihr betrunken? oder was ist los mit euch?“

Durch den Dolmetscher brachte man endlich heraus: „Wir hatten verstanden, wir hätten zwei Tage Urlaub bekommen!“

„Gewiß, Gewiß! Aber doch keinesfalls in diesem unerhörten Aufzug!“

. . . . . „Wir dachten, wir dürften in Zivil ausgehen!“

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 2. Febr. Unser langjähriger, beliebter Stadtsekretär, Herr Schoppmann, wird uns — leider — in Bälde verlassen, um als Bürgermeister nach Hadmersleben, Bez. Magdeburg überzusiedeln, wo derselbe unter 84 Bewerbern einstimmig als solcher gewählt worden ist. Die Nachricht von seinem Scheiden wird allseitiges Bedauern unter der hiesigen Bürgerschaft hervorrufen, verlieren wir doch in Herrn Schoppmann eine Persönlichkeit, der während seiner dreizehnjährigen Wirksamkeit hierselbst unter oft schwierigsten Verhältnissen den an ihn herantretenden mannigfachen Anforderungen in pflichtgetreuer, förderlichster Weise gerecht geworden ist, einen Verwaltungsbeamten, dem größter Fleiß und Gewissenhaftigkeit bei gefälligem und dabei anspruchslosem, schlichten Wesen zu eigen, wie er überhaupt seine Pflichten als Mensch und Beamter in harmonischer Weise zu vereinen verstand. Was Herr Schoppmann unserer Vaterstadt während seiner langjährigen Amtstätigkeit, auch in seinen sonstigen Ehrenämtern, geleistet hat, gehört für immer der Kommunalgeschichte an und wird ihm unvergessen bleiben. Namentlich in der jetzigen schweren Kriegszeit mit ihren außerordentlich erhöhten, oft schwierigen Anforderungen den Behörden wie der Bürgerschaft gegenüber hat sich Herr Schoppmann bleibende Verdienste, sowohl in der Kriegsfürsorge wie durch sein unverdrossenes und ersprießliches Wirken in der Lebensmittelversorgung, in Ermangelung eines Bürgermeisters seit Kriegsbeginn erworben. Diese seine verdienstvolle Tätigkeit fand denn auch vor noch nicht langer Zeit gelegentlich einer Stadtverordnetensitzung die verdiente Anerkennung der Staatsregierung durch den Mund des Herrn Landrats. — Möge nun Herrn Schoppmann auch in seinem neuen Wirkungskreise ein gleich segensvolles Feld seiner Tätigkeit wie hier beschieden sein — des allezeit dankbaren Gedenkens der Laaspher Bürgerschaft darf er sich jedenfalls versichert halten!

* **Laasphe**, 2. Febr. (Auszeichnung.) Das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber wurde dem Ober-Postschaffner Karl Daub, jetzt hier wohnhaft, (früher beim Hauptpostamt in Dortmund beschäftigt), aus Anlaß seines Uebertrittes in den Ruhestand von Sr. Majestät allergnädigst verliehen. Das Ordenszeichen wurden demselben am gestrigen Tage durch den Vorsteher des hiesigen Postamtes, Herrn Postmeister Wegner in Gegenwart des hiesigen Postpersonals mit einer kurzen Ansprache überreicht.

-r. **Laasphe**, 2. Febr. In der Woche vom 21. bis 27. Januar kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 3 Erkrankungsfälle an Diphtherie (1 in Wemlighausen, 1 in Dotzlar, 1 in Berleburg), 3 Todesfälle an Tuberkulose, (2 in Berleburg, 1 in Girkhausen.)

* **Laasphe**, 2. Februar. (Städtisches.) Der Fleischverkauf findet am morgigen Samstag in der jetzt üblichen Weise statt; es entfallen auf die Person 250 Gramm. — Sodann wird daran erinnert, daß diejenigen Geschäftsinhaber, Landwirte ꝛc., welche ihre Warenumsatzsteuer bis jetzt noch nicht entrichtet haben, dies bis spätestens den 5. Februar nachholen müssen.

† Katholischer Gottesdienst findet in Laashhe Sonntag vormittag 11½ Uhr statt.

):(**Banse**, 2. Febr. Der Grenadier Fr. Althaus im Kaiser-Franz-Regiment Nr. 2 wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde mit der österreichischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Unsern Glückwunsch!

† **Feudingen**, 2. Febr. Die Kaisers Geburtstagsfeier ist auch hier durch einen Festgottesdienst am Sonntage, der gut besucht war, würdig begangen worden. Der Kriegerverein nahm geschlossen daran teil. Die Feier wurde von dem Jungfrauenverein durch den Gesang des Liedes: Wir treten zum Beten und Gott sei des Kaisers Schutz, verschönt. Pfarrer Huchzermeyer sprach auf Grund von 1. Tim. 2, 1—3 über Bitte, Gebet und Fürbitte für unsern Kaiser. Am Schlusse wurde der Gemeinde eine Kundgebung mit dem Gelöbnis der Treue an den Kaiser unterbreitet, die zahlreiche Unterschriften fand.

Erndtebrück, 2. Febr. Die hiesige Faßbauben- und Schuhleistenfabrik hat jetzt große Aufträge in Holzsohlen auszuführen und unterhält deshalb einen lebhaften Fuhrwerksverkehr, auch Sonntags, mit ihrer Zweigniederlassung in Aue. Hier sieht man auch schon Kinder und Erwachsene nicht nur mit Holzsohlen, sondern auch mit Holzschuhen an den Füßen. Ob sich diese neue Fußbekleidung auf die Dauer erhalten wird, muß abgewartet werden. Die Hausbesitzer, die überhaupt nicht gerne an kinderreiche Familien ihre oberen Räume vermieten, werden sich jetzt erst recht dagegen sträuben, wenn sie merken, daß die Familien mit Holzschuhen oder Holzsohlen ausgerüstet sind.

Erndtebrück, 2. Febr. Dem Kriegsfreiwilligen Wilh. Ost, einem Sohn des Schuhmachers J. J. Ost von hier, ferner dem Musketier Adolf Marburger, einem Sohn des Fuhrmanns Ludwig Marburger und dem Musketier Ludwig Weber, einem Sohn des Schuhmachers Ludwig Weber von hier wurden für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen. — Ost wurde gleichzeitig zum Gefreiten befördert. Marburger befindet sich in russischer Gefangenschaft und Weber als Verwundeter in einem Kriegslazarett. Wir beglückwünschen sie zu dieser Auszeichnung und freuen uns jedesmal, wenn wir derartige Berichte über unsere tapferen Jungens bringen können. — Weber und Marburger waren Mitglieder der hiesigen Jugendkompagnie. Sie stehen noch in lebhaftem Briefwechsel mit ihrem verehrten Führer, Herrn Bahnhofsvorsteher Gendrung und sie wissen auch wohl, warum. Es wandert so manches Paketchen aus der Hand ihrer Führers an die Froni, wo die Frau nichts von weiß. Sie wissen, daß Herr Gendrung auch mit Leib und Seele Soldat ist und an seine Jungens denkt. Der jetzige Krieg hat den Beweis erbracht, daß überall, wo es galt Mut, Ausdauer und Tapferkeit zu beweisen, auch unsere Turner und Jungmannschaften daran beteiligt waren. Und das macht uns stolz!

Erndtebrück, 2. Febr. Die Steuern sind fällig: am 7. Februar in Benfe, am 8. in Schameder, am 9. in Zinse und am 10. in Erndtebrück.

Erndtebrück, 2. Febr. (Nochmals der „Kriegerdank Berlin-Schmargendorf.“) Wir berichteten vor einiger Zeit über dieses anscheinend patriotische Unternehmen, das nicht nur hier, sondern auch an anderen Orten Lichtbilder patriotischen Inhalts aufführte und nachher trotz der guten Einnahmen die Bezahlung der gemachten Schulden, auch bei der Erndtebrücker Zeitung — vergaß. Nunmehr erfahren wir, daß auch der Schreinermeister Weyandt hierselbst zu den Leidtragenden gehört und noch eine Forderung von 13 Mark an diese saubere Gesellschaft hat. Die Zeitung ist nach vieler Mühe zu ihrem Gelde gekommen. Dasselbe wünschen wir dem Herrn Weyandt auch, obwohl es fraglich erscheint, daß dies noch möglich ist, da sich Zeitungsberichten zufolge, die Staatsanwaltschaft näher mit der Gesellschaft befaßt hat.

Aus den Verlustlisten 740—746.

1. Es starb den Heldentod:

Heinrich Schneider, Niederlaasphe, geb. 14. 10. 89.

Ehre seinem Andenken!

2. Verwundet:

1. Karl Benner, Raumland, geb. 2. 4. 94, l. verw.
2. Gefr. Georg Weller, Girkhausen, geb. 26. 11. 92, l. verw.
3. Jakob Spies, Alertshausen, geb. 6. 9. 76, l. verw.

3. Vermißt:

Ernst Wagener, Banse, geb. 5. 11. 96.

4. Berichtigung:

1. Wilh. Bald, Erndtebrück, geb. 4. 6. 94, bisher vermißt, in Gefangenschaft.
2. Heinr. Treude, Wingeshausen, geb. 28. 4. 80, bish. vermißt, in Gefangenschaft.

Berleburg, den 1. Februar 1917.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Wer Geld verdienen will, muß inserieren!

Bekanntmachung.

Die Eingesessenen der in den Fürstlichen Oberförstereien Erndtebrück und Schwarzenau belegenen Ortschaften werden hierdurch aufgefordert, sich baldigst mit dem Unterzeichneten behufs **Fällung von Brennholz** in Verbindung zu setzen, da es infolge Arbeitermangel gänzlich ausgeschlossen ist, daß der Brennholzbedarf für dieses Jahr gedeckt werden kann.

Erlenbeck, Fürstlicher Forstmeister.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Beste Einführung in die Wirtschaftsfragen der Gegenwart!

Allgemeine Wirtschaftskunde

Wohlfeile Ausgabe von „Natur und Arbeit“

Von Professor Dr. **Alwin Oppel**

Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Kartenbeilagen und 24 Bildertafeln in Farbendruck, Hochätzung und Holzschnitt

2 Bände in Leinen gebunden 9 Mark

Verlagsankündigungen mit Bildproben kostenfrei durch jede Buchhandlung

Zu beziehen durch die
Buchhandlung Karl Unverzagt, Biedenkopf.

Das ganze Butterfett

muß in der jetzigen Zeit aus der Milch geholt werden! Noch nie ist die Butter ein so so notwendiges, begehrtes Nahrungsmittel wie jetzt gewesen! Noch nie ist auch die frische, süße Magermilch als Aufzuchtmittel für das Jungvieh so unentbehrlich und kostbar gewesen! Der Alfa-Separator ist der einträglichste Milchentrahmer. Er erfüllt alle Bedingungen in vollkommenster Weise. Entrahmt die Vollmilch am schärfsten und gewährleistet längste Lebensdauer.



Ueber 1000 Höchste Preise!

Deutsches Fabrikat!

Während des Krieges günstige Ausnahme-Bedingungen.

Sofort lieferbar!

Fordern Sie noch heute die Alfa-Druckschriften vom Alfa-Vertreter:

Gustav Benser, Oberndorf.

Die für den
Ziegenzuchtverein Laasphe
eingegangene
Kleie
kann **Samstag den 3. Februar,** nachmittags von 1—5 Uhr, gegen bar, in der Wohnung des Vorsitzenden **Fr. Loos II.**, Mühlenstraße, in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Nach der Bekanntmachung des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamts vom 11. Januar 1917 darf Saathafer und Saatgerste nur an Denjenigen abgegeben werden, welcher von dem Landratsamt eine Saatkarte erhalten hat.

Berleburg, den 26. Januar 1917.

Der Landrat. J. V. Weber, Kreissekretär.

Endlaugen-Kalk

(Deutsches Reichspatent Nr. 224076 und 231100)
hergestellt aus Endlaugen der Kaliwerke und bestem gebranntem hochprozentigem Ringofenkalk, staubfrei und sofort verwendbar,

sollte von jedermann gestreut werden, da er die Erträge bei Futterrüben, Kartoffeln, Gerste, Hafer usw. steigert, den Strohertrag erhöht, und hervorragend die Blatt- u. Wurzelbildung beeinflußt, worüber Gutachten ꝛc. vorliegen.

Zu beziehen durch
Louis Ritter Nachf.
Breidenbach, Krs. Biedenkopf.

Bekanntmachung.

Diejenigen Geschäftsinhaber, Landwirte usw., welche die Anmeldung und Zahlung der Warenumsatzsteuer bis jetzt nicht vorgenommen haben, werden aufgefordert, die Anmeldung bis **spätestens 5. Februar** nachzuholen.

Stadtkasse.

Ein
Schmiedelehrling
der gleich Lohn erhält, sowie ein
Schmiedegeselle oder Schlosser
für dauernde Arbeit für sofort gesucht.

Heinrich Schuppener,
Schmiedemeister, Hesselbach.

Tüchtiges, properes
Dienstmädchen,
welches auch melken kann, sofort gesucht von

Frau Bürgermeister Eigen,
Bergneustadt.

Suche für 15. Februar oder 1. März in besseren Haushalt ein in Küche und Hausarbeit durchaus erfahrenes, älteres, fleißiges
Mädchen
bei hohem Lohn.

Frau Reinh. Schramm,
Haiger, Bahnhofstr. 12.

Weizenstroh
— Maschinendrusch — sowie
Roggenstroh
— Flegeldrusch — in Waggonladungen, offeriert zu billigsten Tagespreisen

Ludwig Erb,
Echzell in der Wetterau.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 15 Abs. 2 des Staatsschuldbuchgesetzes vom 30. Mai 1910 hat der Herr Finanzminister die öffentlichen Sparkassen Preußens als Kassen für Aufnahme u. von Anträgen in Staatsschuldbuchangelegenheiten ebenso wie in Reichsschuldbuchangelegenheiten bezeichnet, mit der Maßgabe, daß die Schuldbuchforderung im Einzelfalle den Betrag von Mk. 5000.— nicht übersteigt.

Demgemäß sind die genannten Sparkassen ebenso wie die Gerichte, die Notare und das Reichsschuldbuchbüro berechtigt, formpflichtige Anträge in Staats- wie auch in Reichsschuldbuchangelegenheiten rechtswirksam aufzunehmen, sofern sie Buchschuldforderungen von nicht mehr als **Mk. 5000.**— betreffen. Formpflichtig sind auch die Anträge auf Löschung der Buchschuldforderung, auf Uebertragung auf ein anderes Konto, auf nachträgliche Eintragung einer zweiten Person u. a.

Die Entgegennahme von Anträgen erfolgt auf der Sparkasse **gebührenfrei.**

Laasphe, den 27. Januar 1917.

Kreissparkasse Laasphe.

Ziegen-Versicherungs-Verein Laasphe.

Rechnungs-Abschluß pro 1916:

A. **Einnahme Mk. 1436,49**
B. **Ausgabe „ 1395,12**

Bestand Mk. 41,37

Vermögens-Bestand:

a) Kassenbestand	Mk.	41,37
b) Sparguthaben mit Zinsen bis 31. Dezember 1916	„	635,51
c) 2 Staatsschuldscheine à Mk. 500.—	„	1000.—
	Mk.	**1676,88**

Im Rechnungsjahr waren versichert: 2 Böcke und 263 Ziegen mit einem Versicherungswert von 10 995 Mk.
Entschädigt wurden 7 Ziegen mit 160,30 Mk.

Laasphe, den 31. Januar 1917.

Der Vorstand.

Schröder. Buschhaus. F. Schaefer.

Milch-Zentrifugen oder Separatoren.

Nach langjähriger Erfahrung im eigenen Betrieb liefere ich bestbewährte

Milch-Scharfentrahmer

in allen gangbaren Größen, auch solche für **Ziegenbesitzer** und kleinste **Haushalt-Milch-Scharfentrahmer** von vorzüglicher Wirkung bei leichtestem Gang der Maschinen.

Auf Wunsch bequeme Teilzahlungen.

Steinmetz, Ziegelei, Laasphe.

Bekanntmachung.

Bei Frostwetter ist es verboten, Wasser aus den Häusern auf die Straßen abfließen zu lassen.

Bei eingetretenem Tauwetter muß jeder, welcher zur Reinigung der Straßen verpflichtet ist, die Straßenrinnen sogleich aufhauen und reinigen lassen und das hierdurch aufgebrachte Eis von der Straße wegschaffen. Ebenso müssen bei anhaltendem Froste und bei vielem Schnee die Rinnen stets aufgehalten und nötigenfalls das Eis am Tage aufgehauen und weggeschafft werden.

Schlittschuhlaufen, Fahren mit Handschlitten, wenn dieses zum Vergnügen geschieht, Eisbahnschlagen und Eisrutschen ist sowohl auf der Fahrbahn der Straßen und öffentlichen Plätze als auf den Trottoirs verboten. Ebenso ist das Werfen mit Schneebällen, Schnee, Eis, Steinen, Unrat und dergleichen auf und an den Straßen und öffentlichen Plätzen untersagt.

Laasphe, den 11. Januar 1917.

Polizeiverwaltung.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner Möbel, Spiegel und Polsterwaren
von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.
Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen
unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in Tischdecken, Teppichen, Linoleum, Portieren, Gardinen, Rouleaux.



Fertige Betten.

Bekanntmachung.

Am Sonntag den 4. Februar d. Js., nachmittags 1½ Uhr wird Herr Oekonomierat Schultz aus Soest im Gasthof Dürsch in Erndtebrück einen Vortrag halten über

„Aufgaben der Landwirtschaft angesichts der Kriegslage."

Im Anschluß an den Vortrag werden die neuesten kriegswirtschaftlichen Maßnahmen zur Erörterung gelangen.

Die Mitglieder des landwirtschaftlichen Kreisvereins sowie alle Freunde der Landwirtschaft werden um recht zahlreiches Erscheinen dringend gebeten.

Berleburg, den 29. Januar 1917.

Der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Kreisvereins.
von Hartmann-Krey.

Rindvieh- und Schweine-Versicherungs-Verein Laasphe.

Sonnabend, den 3. Februar d. J., abends 7½ Uhr findet im Lokale des Herrn G. Kohlstaedt die ordentliche

Jahreshauptversammlung

statt, zu welcher die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Rechnungslage und Wahl der Revisoren.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Wahl eines Taxators.
4. Vereinsangelegenheiten und Anträge.

Laasphe, den 26. Januar 1917.

Der Vorstand.

Quittung.

Zur **Beschaffung eines Fahrstuhls** für den Kriegsinvaliden wurden weiter gespendet von:

Ungenannt in Laasphe 2 Mk.; durch Erndtebrücker Zeitung 4 Mk.; Lehrer Albus, Feudingen 5 Mk.; N. N. 20 Mk.; Ungenannt, Erndtebrück 2 Mk. — Zusammen: 31 Mk. — Gesamteingang: 112 Mk.

Den Spendern herzlichen Dank! — Weitere Gaben nimmt entgegen

Die Geschäftsstelle der „Wittgensteiner Zeitung".

Wünschen Sie etwa M. 20 wöchentlich zu verdienen?

Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker. Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Verlangen Sie alles Nähere durch Auskunft umsonst und postfrei durch **Strumpfwarenfabrik, Hamburg 6.**

Zahnatelier M. Kraft

Dentistin
Siegen, nur Kreuzweg 23.

» Vergrößerungen «

von **Verstorbenen, gefallenen Kriegern** usw.
fertigt in jeder Größe nach jedem Bilde in bester Ausführung
Photograph Ernst Eschemann
— Biedenkopf — Laasphe — Berleburg —
Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag nachmittag
» » von 2—6 Uhr geöffnet. « «

Grabdenkmäler,

Grabsteine u. Grab-Einfriedigungen
in allen Preislagen.
Reichhaltigstes und größtes Lager in allen vorkommenden Steinarten, wie Marmor, Granit, Syenit 2c.
Durchaus reelle, sachgemäße und billigste Bedienung, begünstigt durch langjährige praktische Erfahrungen, daher zahlreiche Anerkennungen.

Empfehle auch **Heim-Denkmäler** in Syenit für Photographien.



Gleichzeitig halte mich im **Instandsetzen** und **Ausschmücken** der Gräber bestens empfohlen.

Christian Buschhaus, Laasphe,
bei der Kirche.

Knochensammlung.

Es wird gebeten, alle in den Haushaltungen abfallenden Knochen aufzubewahren und sie an die Sammelstelle (Oster, Bahnhofstr.) abzuliefern. Die Sammelstelle ist auch bereit, die Knochen in bestimmten Zeiträumen abholen zu lassen; diesbezügliche Wünsche bitten wir der Sammelstelle bekannt zu geben.

Für 1 Pfund Knochen werden 3 Pfg. bezahlt.

Laasphe, 30. Januar 1917.

Bürgermeisteramt.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern.

Die Erneuerungsfrist endigt am **7. Februar,** abends 6 Uhr.

Laasphe. **W. Jung sen.**

100 Zentner
gutes Wiesenheu,

auch in einzelnen Fuhren, zu kaufen gesucht.

Wald & Herling,
Erndtebrück.

Auf sogleich oder zu Ostern findet ein braver Junge mit guten Schulkenntnissen in meiner Buchdruckerei unter günstigen Bedingungen Stelle als

Setzerlehrling.

Laasphe. **Ernst Schmidt.**

Weiße Schmierseife

à Pfd. **1,50 Mk.**

Seifenpulver in Paketen
½ Pfd. **35 Pfg.**

Sauerstoff-Bleiche
in Dosen à **1,20 Mk.**
empfiehlt

Laasphe. **Wilh. Hoch.**

Für Jagdpächter!

Zum Fang und Vertilgung des Raubzeuges
Fuchs-, Marder-, Iltis-Witterung
von bester probter Wirkung.
Stärkstes, rapid wirkendes Strychnin!
Dieses nur gegen behördlichen Erlaubnisschein!
Bei Einsenden dieses Versand nach auswärts.
Apotheke Biedenkopf.

PIANOS
Harmoniums

Wer gebrauchte oder neue jetzt vorteilhaft **mieten** oder **kaufen** will (auch gegen bequeme Raten) wende sich direkt an die Hofpiano- und Flügel-Fabrik

Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstr. 29
Zeugnisse erster Autoritäten.
(Kgl. Preuss. Staatsmedaille.)

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag Septuagesimae, 4. Februar.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Vorm. 10 Uhr in Niederlaasphe: P. Bauer.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Sammlung für unsere hilfsbedürftigen Familien.

Hierzu Nr 4. des Illustr. Familienbl.